

Grußwort – Fachtag „Caritas-Bildungsbuddys – Am Puls der Zeit“ am 07.07.23

Sehr geehrte Frau Büdenbender, sehr geehrter Herr Bezirksstadtrat Schworck,
sehr geehrte Frau Prof. Mund, sehr geehrter Herr Scharf, sehr geehrte Frau Piekarski,
werte Gäste,

die Pandemie hat junge Menschen und ihre Familien vor außerordentlich hohe Herausforderungen gestellt.

Sorgen um die Gesundheit, ein veränderter Alltag durch Notbetreuungen in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie Homeoffice, finanzielle Sorgen und eingeschränkte Freizeitaktivitäten haben Kinder, Jugendliche und Familien in vielen Fällen stark belastet.

Für einen erheblichen Teil der jungen Menschen hat der Verlust bzw. die Einschränkung sozialer Kontakte zu einer Verschlechterung von Freundschaftsbeziehungen, sozialer Isolation und einer insgesamt verminderten Lebensqualität geführt.

Studien, u.a. die bundesweite COPSY-Studie, zeigen zudem eine Zunahme von Ängsten, Sorgen, depressiven Symptomen und psychosomatischen Beschwerden, auch wenn sich die Situation im Laufe der Pandemie etwas verbessert hat.

Auch die Krankenhausbehandlungen aufgrund psychischer Störungen haben pandemiebedingt bei jungen Menschen zugenommen.

Daten von DAK-Versicherten zeigen, dass im Jahr 2021 wesentlich mehr junge Menschen zwischen 15 und 17 Jahren aufgrund emotionaler Störungen, eines multiplen Suchtmittelgebrauchs, depressiver Episoden oder Essstörungen im Krankenhaus behandelt wurden. Gleichzeitig haben sich die Wartezeiten für eine psychotherapeutische Versorgung stark erhöht.

Die Pandemie war auch eine große Herausforderung für das System der Kinder- und Jugendhilfe und insbesondere für die pädagogischen Fachkräfte.

Das Projekt Bildungsbuddys hat genau diese oben benannten Herausforderungen adressiert. Im Fokus sind Kinder und Jugendliche, die in stationären Einrichtungen der

Jugendhilfe leben und durch ihre Lebenssituation vor besonderen Herausforderungen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und Bildung stehen.

Die Evaluation der Katholischen Hochschule zeigt, wie wirksam das Angebot ist und dass dadurch die gesellschaftliche Teilhabe und die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen erhöht werden konnten.

Das System der Kinder- und Jugendhilfe ist auch nach der Corona-Pandemie in der Verantwortung, entstandene Defizite bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen und bedarfsgerechte Lösungsansätze anzubieten. Diese Bearbeitung kann nur in Gemeinschaft der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt werden.

Aktuell stehen wir vor einer weiteren Herausforderung, der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Im Jahr 2022 wurde mit insg. 3.205 neuen Fällen ein neuer Höchstwert erfasst, der nur 2015 höher lag (4.252). Im Jahr 2023 ist der Zugang weiterhin auf hohem Niveau.

Auf Grund des russischen Angriffskrieges war von März bis Juni 2022 der Anteil der aus der Ukraine stammenden UMF sehr hoch.

Zwischenzeitlich ist dieser Anteil deutlich zurückgegangen und stattdessen der Anteil aus den Herkunftsländern Afghanistan, Syrien, Türkei und Libanon stark gewachsen.

In Folge der Zugangszahlen wurden durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie über 1.000 zusätzliche Plätze für die Unterbringung und Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen geschaffen.

Dies ist eine Verzehnfachung der bis dahin angebotenen Inobhutnahmeplätze.

Die seit Monaten hohen Zugangszahlen haben das Inobhutnahmesystem bereits extrem gefordert.

Um es mit klaren Worten zu sagen: Wir haben große Mühe, die Inobhutnahme und pädagogische Betreuung bei anhaltendem Zugang sicherzustellen. Hier ist die Zusammenarbeit von öffentlicher und freier Jugendhilfe vor einer Herausforderung, die umfassende Unterstützung und Verantwortungsübernahme durch Träger der freien Jugendhilfe erfordert. Die ist leider bisher nicht in gleicher Weise gegeben wie 2015/2016, zumindest was die „klassischen Träger“ (von großer Hilfe sind Träger außerhalb des üblichen

stationären HzE Systems) im Regelsystem betrifft. Dies hat verschiedene Gründe, führt jedoch zu einer schwierigen Lage. Die herausfordernde Situation im Kindernotdienst ist auch u.a. dadurch gekennzeichnet.

Der Bedarf an Plätzen in stationären Einrichtungen und hier besonders für Kinder und Jugendliche mit komplexen Hilfebedarfen ist sehr hoch.

Ich danke Ihnen für die Einladung und wünsche Ihnen einen erfolgreichen Fachtag.

Vielen Dank!